

Zeitmosaik

Aus der ZEIT Nr. 41/1973 12. Oktober 1973, 8:00 Uhr

Die Gedichte anderer Dichter sind im allgemeinen trostlos. In ihnen ist das Wort Geheimnis, Rätsel, poetische Substanz und nichts weiter. Eine Dichtung in leerer Höhe. Bei Neruda nicht. Seine Dichtung ist angefüllt mit allem, was existiert... Er ist der Dichter, der mit den Dingen und durch die Dinge lebt.

Miguel Angel Asturias, der andere lateinamerikanische Nobelpreisträger, in einem Nachruf auf seinen Freund Pablo Neruda, erschienen in der Madrider Zeitung "ABC"

Nerudas Begräbnis

Am 25. September wurde in Santiago Pablo Neruda [<https://www.zeit.de/thema/pablo-neruda>] begraben. Die Militärjunta ließ sich durch einen kommissarischen Unterstaatssekretär im Außenministerium vertreten – und von einem Kordon mit Maschinenpistolen bewaffneter Soldaten, die den Friedhof umstellten. Die kommunistischen und sozialistischen Führer fehlten; sie halten sich versteckt. Unter den Anwesenden fielen auf: Radomir Tomic vom linken Flügel der Christlichen Demokraten und die Botschafter Frankreichs, Mexikos, Rumäniens und Schwedens. Trotz Militärherrschaft und Standrecht wurde die Beisetzung zu einer ersten Demonstration des Widerstands: Auf dem zwei Kilometer langen Weg aus Nerudas Haus zum Zentralfriedhof zogen die Menschen den Hut, weinten Frauen, grüßte man den Sarg; und als der Trauerzug den Friedhof erreichte, rief die Menge *"Camarada Pablo Neruda, presente, ahora y siempre"*, *"Camarada Salvador Allende, presente"*, *"Camarada Victor Jara* (ein von den Militärs fusillierter Polit-Sänger) *presente"*, sang sie die Internationale. Acht Werke hatte Neruda noch geschrieben, seitdem er Anfang 1973 von seinem Pariser Botschafterposten nach Chile zurückkehrte. Die meisten sind in den Händen seiner Verleger; verschwunden aber ist das Manuskript seiner Memoiren, wie sein New Yorker Verlag Farrar, Strauss and Giroux mitteilte, als Nerudas Haus kurz nach seinem Tod durchsucht, geplündert und verwüstet wurde.

Ein Theater – kein Theater

Zwei Ereignisse kündigen das Ende einer Epoche kommunalen Kulturstolzes an, das der Bundesrepublik seit Kriegsende eine sehr teure Phalanx von

Theater- und Opernhäusern eingebracht hat. Am Freitag wird eines der letzten Exemplare dieser Gebäudegattung, das Theater der Stadt Wolfsburg, eröffnet, ein postum vollendetes Werk von Hans Scharoun, dem letzten großen Architekten des "Neuen Bauens"; es ist, nach zwei prämierten, aber den Auslobern immer etwas zu kühn geratenen Entwürfen, sein einziger Theaterentwurf, der gebaut wurde. Die Stadt Essen hingegen gab bekannt, daß sie "unter den derzeitigen finanziellen Verhältnissen" darauf verzichten müsse, ihr seit 1959 projektiertes Opernhaus zu bauen. Auch dessen Entwurf stammte von keinem Unbekannten: dem Finnen Alvar Aalto, dem unter anderem Wolfsburg sein bemerkenswertes Kulturzentrum verdankt.

Maier, CSU

Hans Maier, der für die CSU [<https://www.zeit.de/thema/csu>] in Bayern und mit Wirkung über Bayern hinaus seit Jahren die Kulturpolitik macht, hat Schein und Sein endlich in Übereinstimmung gebracht: Auf dem CSU-Parteitag in München trat er, bisher parteilos, in die CSU ein.

Ivo Hauptmann

Sein Leben stand unter einem glücklichen Stern. Mit dieser Feststellung begann Ivo Hauptmann, der älteste Sohn Gerhart Hauptmanns, seine biographischen Notizen, die einen der großen Memoirenbände unseres Jahrhunderts ergeben hätten, wenn er ihn vollendet hätte. Er kannte viele der führenden Maler und Schriftsteller der Epoche, er war mit ihnen befreundet. In Paris lebte er mit Rilke zusammen, besuchte Rodin und Maillol, Bonnard und Signac. In Weimar teilte er das Atelier mit Hans Arp. Das Porträt, das er 1905 von ihm malte (heute in der Hamburger Kunsthalle), ist ein Dokument dieser Freundschaft und der Geniestreich eines Neunzehnjährigen. Der "Brücke" hat er freundschaftlich nahe gestanden, ohne sich ihr, trotz, dringender Einladung, anzuschließen. Heckel nannte ihn den westlichen Flügelmann der deutschen Expressionisten, der die Verbindung nach Frankreich hält. Was er aus Paris nach Deutschland mitbrachte, war nicht nur der Pointillismus, den er in den Jahren vor 1914 als einziger deutscher Maler kultivierte, sondern die lebensfreundliche Urbanität, die sich in seinen Landschaften ebenso ausspricht wie in seinen Stilleben. In Hamburg, wo er seit sechzig Jahren wohnte, wo er die Hamburgische Sezession und später die Freie Akademie der Künste mitbegründete, ist Ivo Hauptmann in der vergangenen Woche in seinem 88. Lebensjahr gestorben.